



Die Sprache des Aschenkreuzes

Aschermittwoch 13.2.2013

Ein wenig Asche. Was bleibt übrig von den grünen Zweigen des letzten Osterfestes, mit denen wir am Palmsonntag Jesus freudig begrüßt haben? Was bleibt übrig von der Begeisterung und vom blühenden Leben? Was bleibt von all dem, worum wir uns seit dem letzten Palmsonntag so bemüht haben, wofür wir viel Arbeit und Zeit eingesetzt haben? Was bleibt von dem, wofür wir uns abgemüht haben? Ein wenig Asche?

Bei der Beisetzung einer Urne schießt mir oft diese Frage durch den Kopf: Was bleibt von einem ganzen Menschenleben? Was bleibt von diesem Menschen?

Wenn sich die Trauerfamilie von der Urne ihres/ihrer lieben Verstorbenen verabschiedet, lade ich manchmal jede(n) Anwesende(n) in der oft kleinen Runde ein, die Urne mit der Hand zu berühren und sich von dem Verstorbenen nochmals still zu verabschieden: mit einem lieben Gedanken; mit einem Blick zurück auf das gemeinsame Leben samt allem, was die Beziehung ausgemacht hat; mit einem stillen Dank, einem letzten Wort der Versöhnung ...

Welche Bilder werden in einem solchen Moment wieder lebendig, da man nur mehr die Asche des Geliebten in Händen hält? Was bleibt übrig von einem ganzen Menschenleben? Was zählt und hat bleibende Bedeutung?

Der Aschermittwoch konfrontiert uns mit dieser Frage. Und das so massiv, dass wir ihr nicht mehr ausweichen können. Was bleibt übrig von deinem Leben? Das Aschenkreuz, das jede und jeder von uns gleich empfangen wird, will diese Frage in dir aufbrechen lassen: Was bleibt übrig von mir, von meinem Leben? Ein wenig Asche – ja, sicher. Aber was noch? Je älter wir werden, desto stärker wird das Gefühl: Unglaublich, wie die Zeit vergeht! So ein Jahr ist ja gar nichts. Vielleicht ist dieses Gefühl ein Zeichen dafür, dass der Zug unseres Lebens einfach immer nur auf den gewohnten Geleisen dahinrast. In anderen Momenten hingegen nehmen wir das Leben wie in Zeitlupe wahr.

Aschermittwoch: Im Zeichen des Aschenkreuzes die Notbremse in unserem dahinjagenden Lebenszug ziehen. Stehen bleiben. Innehalten. Sich innerlich bewusst ausrichten. Im Zeichen des Aschenkreuzes: also im Angesicht unserer eigenen Vergänglichkeit und zugleich im unüberbietbaren Zeichen von Gottes Liebe.

Die Asche lässt mich fragen: Was bleibt übrig von meinem Leben? Welche Momente werden bei mir einmal am Ende in Bildern aufleuchten? Mit bleibender Bedeutung?

Doch ebenso klar spricht heute das Kreuz zu mir. Und fragt: Wo in meinem Leben bin ich dem Geheimnis von Gottes Liebe ganz nahegekommen? Wo hat es mich berührt und ergriffen und zu neuem Verhalten motiviert? Zu anderen Menschen hingeführt?

Kehrt um zu mir, dem Herrn, eurem Gott, von ganzen Herzen – heißt es beim Propheten Joel. Halt den dahin jagenden Hochgeschwindigkeitszug deines Alltagslebens an, zieh die Notbremse, richte dich neu aus und verweile einfach vor Gott. Verweile bei ihm mit einem Schriftwort. Oder einem Bild. Einer Ikone. Oder in der Anbetung. Verweile bei ihm. Nimm seinen Blick wahr, wie er dich anschaut: mit Zuneigung und tiefem Verstehen. Erlebe neu, wie du so durch ihn neues Ansehen gewinnst, weit jenseits des raschen Wechselbades menschlichen Beifalls und nachfolgender Buh-Rufe. Verweile bei ihm. Halt ihm die verborgenen Wunden deines Herzens und deiner Seele hin – er wird sie berühren in einer Weise, wie du es noch nie erlebt hast. Behutsam, heilend, wandelnd. Öffne die Augen deiner Seele.....

Je mehr du diese Augen öffnest, desto mehr wird er dich bewegen. Verändern. Denn er wird dich nicht nur wieder auf die Beine bringen, sondern er wird dich zum Nächsten führen. Die gewandelten Wunden deines Lebens, die er berührt hat, sie werden für dich zur Sendung. Dir wird es ein Stück weit so gehen wie dem Auferstandenen: Der zeigte seinen Freunden seine verklärten Wunden wie ein Erkennungsmerkmal. Offensichtlich gehören die Wunden unseres Lebens so zu uns, sie prägen so unser Wesen, dass man uns an ihnen erkennen kann. In ihnen liegt also ganz viel Kraft. Verwandelte, verklärte Wunden werden zu einer Kraftquelle, sie werden zu deinem Kapital, mit dem du dich auf den Weg zu anderen Menschen wagen kannst.

Es gibt Schwerkranke, die nach ihrer Heilung in die Krankenseelsorge gehen. Oder von schweren Schicksalsschlägen Getroffene, die nach der Akutphase der eigenen Trauerarbeit anderen Trauernden zu wunderbaren Begleitern werden. Vielleicht kennen Sie selber solche oder andere Beispiele in Ihrem Bekanntenkreis. Menschen, deren schwere Lebenslast sich verwandelt hat und zum Charisma wurde, aus dem sie schöpfen und anderen ganz viel geben können.

Innehalten, vor Gott dein Leben ausbreiten und sich verwandeln und heilen lassen, das öffnet völlig neue Perspektiven und Wege. Mit deinem inneren Auge nimmst du wahr, wohin er dich lenken will: zum Menschen neben dir, der genau auf einen wie dich gewartet hat. Denn auch für ihn schlägt Gottes Herz. Und du machst das durch dein Kommen für den anderen erfahrbar.

Diese Begegnungen werden übrig bleiben, wenn alles andere zu Asche geworden ist.